

Glaubensbekenntnisse: Komplementärmedizin – Wissenschaft – Schulmedizin

Peter Spinnler

«Wer glaubt, er wisse, muss wissen: er glaubt.»
(Mani Matter [1])

Während des Abstimmungskampfes zur Komplementärmedizin sind diverse Artikel [2] erschienen, die zum Nachdenken über Differenzen zu diesen Belangen in unserer Gesellschaft anregen sollten. Meine Schlussfolgerung: Es handelt sich um *Glaubenskriege* zwischen Anhängern verschiedener Glaubensbekenntnisse. «Gläubige» vertreten dabei eine Meinung mit Überzeugung, ohne dass sie diese für Nicht-Gläubige begründen.

Es folgen für mich 2 Postulate und 3 Fragen:

- *Postulat 1:* Alle komplementärmedizinisch tätigen Personen müssen ein Studium in Schulmedizin abgeschlossen haben. Dies verringert die Gefahr, dass bei Patienten [3], bei denen die Schulmedizin Heilung oder Besserung mit Wahrscheinlichkeit bringen kann, zuerst mit Komplementärmedizin Zeit verloren geht.
- *Postulat 2:* Alle schulmedizinisch tätigen Ärzte müssen über Komplementärmedizin so weit orientiert sein, dass sie Patienten, denen Schulmedizin weder Heilung noch Besserung bringt, auf komplementärmedizinische Alternativen hinweisen können; so werden mögliche Erfolge dieser Methoden nicht verpasst und Kosten gespart.
- *Frage 1:* Wo genau finden sich Unterschiede zwischen dem oft zwingend unwissenschaftlichen Vorgehen in der schulmedizinischen Alltagspraxis und einem komplementärmedizinischen Vorgehen?
- *Frage 2:* Wird der bisherige Anspruch auf Wissenschaftlichkeit der Schulmedizin durch die Quantenphysik [4] teilweise in Frage gestellt? Führt die Quantenphysik zu einem Paradigmenwechsel in der Naturwissenschaft und damit in wissenschaftlicher Schulmedizin?
- *Frage 3:* Verliert Allgemeinpraxis vor allem deshalb an Attraktivität, weil hier den schulmedizinisch-wissenschaftlich ausgebildeten Ärzten ein wissenschaftlich fundiertes Vorgehen weniger gut möglich ist als in einer spezialärztlichen Praxis (auch weil apparative Hilfen fehlen, die während der Ausbildung zur Verfügung gestanden haben)?

Komplementär- und Schulmediziner beharren oft strikte auf ihrem Standpunkt. Jede Seite glaubt fest an die Richtigkeit ihrer Sicht, sodass sie sich verpflichtet fühlt, die je andere Seite zu bekehren.

Zur Komplementärmedizin

Komplementärmedizinische diagnostische und therapeutische Praktiken beruhen auf kollektiver Erfahrung [5]. In der Tat sind komplementärmedizinische Heilwirkungen vielfach beschrieben und belegt; wahrscheinlich sind Erfolge der Komplementärmedizin statistisch gesehen grösser als diejenigen von Placebo-Behandlungen.

Erfolge dieser Medizin sind noch nicht erklärbar; es finden sich keine klassisch-kausal fassbaren, empirisch belegten Zusammenhänge, oft auch keine klar formulierte Indikationenliste [6]. Eine exakte Diagnose ist nicht wichtig – der Patient schildert seine Beschwerden, dies ist entscheidend. Offensichtlich geht es vor allem darum, den Menschen im Patienten und den Patienten als Menschen zu verstehen.

Komplementärmedizin bringt kaum Nebenwirkungen, ist kostengünstig und natürlich. Was aber heisst «natürlich»? Was bedeutet «ganzheitlich»? Der Mensch ist ein Ganzes, somit nicht zu fassen oder zu verstehen – das Ganze ist mehr als nur Summe seiner Teile.

Die Wirkungen der Komplementärmedizin erscheinen oft als Wunder. Voltaire sagt, die Natur selbst sei ein Wunder. Das sei Wunder genug. Wunder sind nicht verstehbar, nicht erwartbar, einer Erklärung nicht zugänglich. Wollen Menschen gar nie wirklich alles wissen, vielmehr Wunder erleben dürfen?

Komplementärmediziner sind überzeugt von ihrer Sicht. Vielleicht wirkt allein schon diese Überzeugungskraft. Für sie sind Selbstkritik, Skepsis, Hinterfragen, Zweifel nicht zentral – allein ihr Erfolg zählt. Sie interessieren sich kaum für den «aktuellen Stand des Irrtums», insofern sie von einem tiefen Glauben an ihr Tun getragen sind. Spüren sie etwa nicht Messbares [7]? Für sie sind vergleichende Studien und Gegenargumente wenig bedeutsam – sie haben Wirkungen ihrer Methoden erfahren. Doppelblindstudien sind schwer durchführbar, weil der einzelne leidende Mensch zentral ist, nicht Zuordnungen zu Klassierungen von Krankheitsbildern. Gefühl, Intuition, Erfahrung, «Ganzheitliches Vorgehen» und «Natur» scheinen für die Komplementärmedizin wesentlich zu sein – alle diese Begriffe sind schwer mit klar definiertem Inhalt zu füllen.

Wie offen gehen die Komplementärmediziner mit ihren Misserfolgen um? Wie viele überweisen Patienten mit Erkrankungen, bei denen die Schulmedizin überdurchschnittlich oft Besserung oder Heilung bieten kann?

Der Autor dankt Freunden und Bekannten für die Durchsicht des Manuskriptes und für vielfältige Anregungen, besonders Herrn Prof. Dr. Chr. L. HartNibbrig, Literaturwissenschaftler, Eppes; Dr. Chr. Stamm, Physiker, Stein a. Rhein.; Dr. H. Bachmann, Internist, Wattwil; Dr. phil. B. Schmutz, Psychologin, Triboltingen.

Korrespondenz:

Dr. med. Peter Spinnler
Spez. Arzt f. Chirurgie FMH
Rütistr. 2
CH-4500 Baden
Tel. 056 222 99 82

pesp@bluewin.ch

Wesentlich ist: Die Komplementärmedizin kann Erfolge vorweisen, manchmal bei Patienten, denen die Schulmedizin trotz vielfältiger Anstrengungen nicht hat helfen können.

Zur Wissenschaft

Was ist «Wissenschaft»? Der Begriff ist unscharf und wird verschieden gebraucht [8].

Wissenschaft schafft Wissen, indem Fragen nach strengen Kriterien gestellt und beantwortet werden. Sie dient der Befriedigung eines Wissensbedürfnisses nach «bleibenden» Einsichten, d. h. nach solchen, die wiederholt gewonnen werden können.

Was also hat Wissenschaft – wie im Titel des Artikels suggeriert – mit Glaube zu tun? Das Fundament der Naturwissenschaft sind absolut zuverlässige Naturgesetze. Wissenschaftler rechnen fest damit, dass alle Vorgänge, die Grundlage für die Formulierung eines

Gesetzes gewesen sind, in Zukunft gleich wie die Ausgangsvorgänge ablaufen werden, obwohl dies logisch gesehen unbeweisbar bleibt. Unstimmigkeiten führen zu neuen Gesetzesformulierungen – etwa von Newton zu Einstein. Niemals aber wird die Gesetzmässigkeit an sich angezweifelt. Diese strenge Gesetzmässigkeit ist Fundament aller Naturwissenschaften; durch sie wird «Objektivität» gewonnen, eine überindividuelle Gültigkeit: An absolut gültige Gesetzmässigkeit der Abläufe in der Natur glaubt die Wissenschaft.

Im Weltbild der Neuzeit hat jedes Naturgeschehen eine eindeutige Ursache. «Gegenstände» der Welt haben gegebene Eigenschaften, unabhängig davon, ob ich diese Eigenschaften aktuell feststelle, etwa messe. Dieses Denken beherrscht die heutige Schulmedizin, die sich auf eine wissenschaftliche Basis beruft.

Die Naturwissenschaft hat sich weiterentwickelt, ist also anders «wahr» als früher: Die Quantenphysik [9] führt zu einer neuen physikalischen Auffassung der Naturprozesse, damit zu einem veränderten, naturwissenschaftlichen Weltbild.

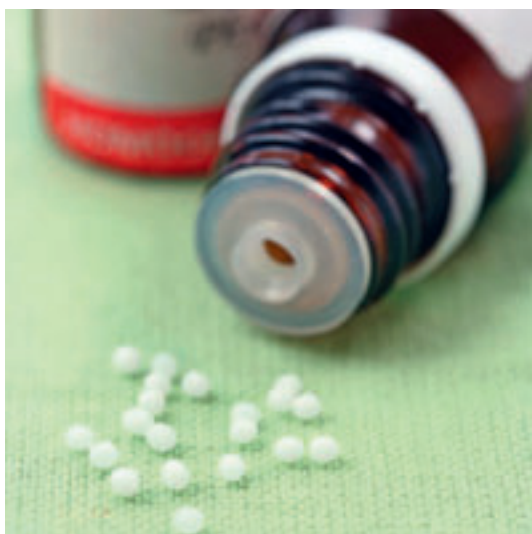
In der Quantenphysik gelten Naturgesetze, aber sie beschreibt Abläufe statistisch, findet somit nur Wahrscheinlichkeiten. Die Halbwertszeit von radioaktiven Atomen ist bestimmbar, aber nie ist vorauszusagen, ob ein einzelnes Atom nach der Halbwertszeit zerfallen sein wird (Stichwort Schrödinger Katze). Die Quantenphysik weist einen «echten» Zufall nach (Bell'sches Theorem), der nicht wie Alltagszufall allein auf grosser Komplexität beruht. Nicht alle Eigenschaften der Quantenteilchen, z. B. Photonen, stehen vor einer Beobachtung oder Messung fest – erst Teilchen und Messung zusammen geben Antwort, und dies nur auf die im aktuellen Versuch gestellte Frage. Je nach Messung finden wir Resultate, die wir als «Teilchen» oder als «Wellen» interpretieren können; Teilchen- und Wellencharakter ist nicht gleichzeitig bestimmbar, ja ist nicht gleichzeitig vorhanden. Das Quantenphysik-Weltbild lässt keine «Realität» erkennen, wie wir sie für das klassisch-physikalische Weltbild kennen. Die Wiederholbarkeit im Einzelfall wird unsicher. Anders gesagt: *das «Entweder-Oder-Denken» ist durch ein «Sowohl-Als-Auch-Denken» zu ersetzen.* Die Quantenphysik sagt nicht, was der Fall ist, vielmehr, was mit welcher Wahrscheinlichkeit der Fall sein kann. Das lokal-fokussierte Denken der klassischen Physik versagt! Zwei auch distanzierte Teilchen können zusammen ein neues Ganzes bilden (Stichwort Quantenkryptographie).

Die Stabilität der Atome und das Geschehen in Atomkernen erklärt die Quantenphysik; erst sie ermöglicht Laser, Computer und MRI. Aber auf Alltagsprozesse sind bisher die Ergebnisse des Quantenverhaltens (noch) nicht übertragbar: Sind sie darum «unverstanden», jedenfalls für uns nicht plausibel?

Die Welt untersuchen wir gewöhnlich von einem archimedischen Standpunkt aus. Aber wenn wir die Welt betrachten, untersuchen oder «messen», verändern wir in uns das, was wir betrachten [10]. Wir den-



Ziel: Fehlendes ersetzen oder ein Zuviel vermindern.



Ziel: Unterstützen der Selbstheilungskräfte.

ken uns die Welt; damit wird eine Information generiert, und beim Entstehen dieser Information spielen nicht nur die Welt, vielmehr auch Betrachtungsweise und denkerische Verarbeitung mit.

Die Erkenntnisse der Quantenphysik erklären den Physikern bisher unerklärte Phänomene: Darum werden diese Erkenntnisse geglaubt. Erfolge der modernen Technik basieren aber noch oft auf der Anwendung der klassischen Physik mit ihrem kausalen Denken und der Annahme von feststehenden Eigenschaften der Gegenstände der Welt, unabhängig von einer Bestimmung oder Messung. Die Quantenphysik hat die technischen Möglichkeiten erweitert, uns aber – noch – nicht ein Abrücken von kausalem Denken in einer als real aufgefassten Welt gebracht.

Auch die Quantenphysik zeigt neue Aspekte auf, die auf Anhieb nicht zu verstehen sind

Zur Schulmedizin

Die *medizinische Wissenschaft* ist heute eine angewandte Naturwissenschaft. Es wird gefragt: Wie funktioniert etwas? (Suche nach «objektiven» Sachverhalten) – Warum geschieht etwas? (Suche nach kausalen Zusammenhängen) – Nach Beantwortung solcher Fragen scheint ein konkretes Geschehen erklärt und verstanden zu sein; das so erworbene Wissen ermöglicht allenfalls ein Eingreifen in ein Geschehen.

Die medizinische Wissenschaft hat dank kausalem Denken in einer als real aufgefassten Welt enorme Erfolge feiern können – warum also sollte sie diesen «Königs-Weg» nicht mit festem Glauben gegen alle Widerstände verteidigen?

Einige Argumente relativieren diesen Standpunkt:

- Wenn etwas sich heute als richtig erweist, heisst dies nicht, dass es immer richtig ist. Andere Wege bleiben möglich.
- Die Placebo-Wirkung wird von der Schulmedizin anerkannt, ist aber nicht wirklich erklärt [11].
- Wissenschaft untersucht isolierte Faktoren eines Geschehens; sie wählt binäre Fragestellungen. Die Übertragbarkeit dieser Resultate auf ein komplexes Geschehen, etwa den «Menschen», wird immer relativiert durch nicht berücksichtigte Faktoren: Das Ganze kann anders reagieren, als vom Einzelnen aus erwartet.

Wegen der Komplexität biologischer Abläufe kann meist ein einzelner Faktor nicht isoliert untersucht werden. Es resultieren wahrscheinliche Aussagen mittels Statistik. Diese Wahrscheinlichkeiten sind grundsätzlich anderer Natur als diejenigen der Quantenphysik, bei der Eigenschaften im Einzelfall nicht zugänglich sind, weil nicht real vorhanden, eben erst

entstehend während der Messung.

Doppelblindstudien vermindern die Abhängigkeit der Resultate von Erwartungen, Publikationen machen die Resultate zugänglich und kontrollierbar. Wissenschaftler erwarten Wiederholbarkeit, Bestätigung und Verlässlichkeit ihrer Resultate, damit grössere Sicherheit für praktische Nutzung – solche Erwartung wird oft nicht enttäuscht.

Im Alltag sind Kliniker und Praktiker konfrontiert mit einem konkreten Patienten – einem Einzelfall. Hier müssen Entscheidungen zum weiteren Vorgehen getroffen werden, ohne Wissen, ob alles Wesentliche bei diesem Patienten berücksichtigt ist. Ab da spielt die ärztliche Kunst eine Rolle: Erfahrung und subjektives Gefühl des Arztes beeinflussen die Entscheidungen. Aber Kunst ist nie naturwissenschaftlich fundiert. Wissen und Überzeugung des einzelnen Arztes werden wichtig: Patienten spüren die innere Haltung ihres Arztes und werden dadurch beeinflusst. Der Arzt kann also im Einzelfall nur bedingt wissenschaftlich handeln, weil er den einzelnen Patienten unvollständig erfasst. Behandlung «ex iuvantibus» [12] oder «ut aliquid» [13] ist hie und da nötig.

Die Schulmedizin bearbeitet zunehmend den Umgang mit Fehlern.

Schulmedizin basiert also auf wissenschaftlich erarbeitetem Wissen über Krankheiten und weist grosse Erfolge vor – diese sind besser fundierbar als komplementärmedizinische Erfolge. Im Einzelfall aber – gegenüber dem aktuellen Patienten – kann der Arzt nicht nur auf wissenschaftlich fundiertem Wissen basierend entscheiden.

Fazit

Zentral ist: Schulmedizin geht aus von Krankheit als Abweichung eines als gesund supponierten Normalzustandes, von etwas also, das fehlt, oder von etwas, das zu viel ist. – Komplementärmedizin geht aus vom Ideal einer Stärkung des Lebens, das als solches den Körper von innen heraus gesund erhält. Im einen Fall soll ein Defizit von aussen substituiert oder ein Zuviel von aussen her entfernt werden – im andern Fall soll eine von Natur aus inhärente Selbstheilungskraft aktiviert werden.

Die klassische Physik stellt strenge Kausalität in der uns (scheinbar) zugänglichen Wirklichkeit nicht in Frage. Die Quantenphysik zeigt neue Aspekte auf, die auf Anhieb nicht zu verstehen sind. Dies bringt eine neue Sicht der Welt: nicht «reale» (Eigenschaften von «Materie» sind nicht vor der Messung vorhanden) und «echte» Zufälle. Die Welt wird mit Wahrscheinlichkeiten beschrieben. Nicht-Wissen in der Quantenphysik ist als «Nicht-Wissen-Können» aufzufassen.

Die Komplementärmedizin arbeitet wissenschaftlich unerklärbar auf der Basis von kollektiver Erfahrung. Wir wissen nicht, warum sie oft wirkt – sie wirkt manchmal sehr effektiv, auch bei Patienten, denen die Schulmedizin trotz vieler Bemühungen nicht hat helfen können. Dieses Nicht-Wissen ist jedoch fundamental anderer Natur als das Nicht-Wissen-Können

der Quantenphysik: Die Möglichkeit, dieses Nicht-Wissen in Zukunft zu erklären oder zu verstehen, wird nicht ausgeschlossen. Noch-Nicht-Wissen also versus Nicht-Wissen-Können.

Traditionelle (Natur-)Wissenschaft beruht auf einem Glauben an strikte Gesetzmässigkeit und an ein reales (fixe Eigenschaften eines Stoffes voraussetzendes) und lokales (Kausalität erzwingendes) Weltbild, in dem der «echte» Zufall keinen Platz hat. Die Erfolge dieser Geisteshaltung sind auf den Gebieten der Technik und Medizin spektakulär. Wird diese Sicht durch Quantenphysik verändert werden?

«Die Vertreter beider Richtungen sind nicht immer bescheiden genug, um ihre Überzeugungen – ihren Glauben – selbstzweifelnd zum Zwecke eines Erkenntnisfortschrittes zur Diskussion zu stellen»

Die Schulmedizin beruht auf dem lokal-realistischen Weltbild der klassischen Wissenschaft, glaubt an strikte Kausalität und schliesst echte Zufälle aus. Sie wirkt häufig eindrücklich – aber oft steht sie auch vor unlösbaren Situationen bei einzelnen Patienten. Sie begründet dies mit einem Noch-Nicht-Wissen und glaubt an zukünftige Klärung durch Forschung. Das Leib-Seele-Problem wird dabei vielfach ausgeklammert: «Geist» bleibt unverstanden. Der Wirksamkeitsnachweis erfolgt unter strengen Bedingungen – die Übertragung der Resultate auf die Situation beim einzelnen Patienten bleibt unsicher.

Jede Haltung, jedes Nachdenken setzt immer schon etwas voraus. Wir können in unserem Denken nicht auf Nichts aufbauen. Denken basiert auf vorge-schalteten Axiomen, auf «Unbeweisbarem». So entstehen je nach Ausgangspunkt unterschiedliche Denkweisen, die dann mit Überzeugung, gläubig, vertreten werden. (Natur-)Wissenschaft basiert auf einer umfassenden und verlässlichen (Natur-)Gesetzlichkeit, Komplementärmedizin auf einer kollektiven Erfolgserfahrung, praktizierte Medizin auf medizinischer Wissenschaft und persönlicher Erfahrung.

Wenn Komplementärmedizin und Schulmedizin einander bekämpfen, so müssen beide Seiten aufpassen, Erfahrungsglaube oder Wissensglaube nicht als sich gegenseitig ausschliessend zu überschätzen, anstatt hier auch eine mögliche, fruchtbare Komplementarität zu suchen. Die Vertreter beider Richtungen sind nicht immer bescheiden genug, um ihre Überzeugungen – ihren Glauben – selbstzweifelnd zum Zwecke eines Erkenntnisfortschrittes zur Diskussion zu stellen, dabei gegenüber den angeblichen Kontrahenten oder Konkurrenten einzugestehen, dass es ihnen beiden letztlich um dasselbe geht: um Hilfe für erkrankte Mitmenschen.

Literatur und Anmerkungen

- 1 Mani Matter. Sudelhefte – Rumpelbuch. Zürich: Ammann-Verlag; 2003. S.191.
- 2 a) Lambeck M. Fehldeutungen der Physik und Philosophie in der Alternativmedizin. Schweiz Ärztezeitung. 2008;89(50):2186–9.
b) Koblet H. Zum holistischen Weltbild. Schweiz Ärztezeitung. 2009;90(12):495–9.
c) Guthäuser U. Noch nie etwas von Quantenphysik gehört? NZZ am Sonntag, 12.4.2009. S. 21.
d) Weilenmann U. Der Mensch ist zu komplex (Das wissenschaftliche System der Schulmedizin reicht nicht aus.) NZZ Nr. 107 vom 11.5.2009. S. 9.
e) «Medizin als Wissenschaft» Positionspapier der SAMW. Schweiz Ärztezeitung 2009;90(23):892.
f) «Zürcher Manifest zum Nachweis der Wirksamkeit medizinischer Verfahren» von Dekan und Altdekanen der medizinischen Fakultät Zürich: NZZ, 8. Juli 2009, S. 8 als Inserat, mit redaktioneller Mitteilung dazu vom 9. Juli 2009. S. 44.
- 3 Die männliche Form soll Frauen nicht ausschliessen.
- 4 Physik der Elementarteilchen, der «Quanten».
- 5 Im Falle der chinesischen Medizin über Jahrtausende erworben, quasi phylogenetisch.
- 6 Mohinder Singh Jus (Leiter Homöopathie-Schule Zug) schreibt: «Die Homöopathie trifft immer.» Krankenpflege. 8;2009:32.
- 7 Während vieler Jahre habe ich Pater Thomas Häberli, den Spiritual im Kloster Münstair, bei meinen Arztbesuchen im Frauenkloster St. Johann erlebt. Er hat Diagnosen gestellt mit dem Pendel. Diskussionsversuche mit ihm sind immer gescheitert, obwohl sich zwischen ihm und mir eine sehr gute, fast freundschaftliche Beziehung entwickelt hat. Er ist erfüllt gewesen von einem unerschütterlichen Glauben an seine Pendelmethode und an seine Therapievorschlüsse.
- 8 Theoretische versus praktisch-angewandte Wissenschaft / Erklärende Naturwissenschaft versus verstehende Geisteswissenschaft usw.
- 9 Hilfreiche Literatur zur Quantenphysik für Nicht-Physiker:
a) Zeilinger A. Einsteins Schleier – Die neue Welt der Quantenphysik. München: Goldmann; 2005.
b) Audretsch J. Die sonderbare Welt der Quanten. Eine Einführung. München: Beck; 2008.
- 10 S. auch Kant I. Kritik der reinen Vernunft. B XVI (sinngemäss: Die Erkenntnis richtet sich nicht nach den Gegenständen, vielmehr richten sich die Gegenstände nach unserer Erkenntnis).
- 11 S. Die heilende Kraft der Hoffnung. Zur Rolle von Placebos in der ärztlichen Praxis. NZZ Nr. 280 vom 2.12.2009, S. 59 (dazu auch Leserbrief in NZZ Nr. 284 vom 7. 12. 2009, S. 13).
- 12 ex juvantibus remediis: aus den helfenden, wirksamen Mitteln = Diagnose vom Heilerfolg her.
- 13 ut aliquid fieri videatur: dass etwas geschehen zu sein scheine (etwa zur Beruhigung des Patienten).